

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hafenein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Hofe, Seilerstätte 2, R. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Serbentplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Zeile der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Monarchenfahrten.

Oedenburg, 22. Juli.

Angesichts der gegenwärtigen politischen Physiognomie des Tages möchten wir das bekannte Dichterwort von den „Kärnern“, die Arbeit bekommen, sobald Könige zu bauen bekommen, in eine gewiß jetzt aktuelle Lesart bringen, indem wir sagen: „Wenn Könige reisen, haben die Journale zu thun.“

Am meisten beschäftigen die Blätter die Monarchenfahrten des deutschen Kaisers, der schon lang auf Reisen ist; dann der bevorstehende Besuch Seiner Majestät unseres Königs in Berlin und endlich das Reiseprogramm des Czars, das noch immer nicht ganz definitiv dessen Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm II. und noch weniger Ort und Zeitpunkt dieser eventuellen Entrevue festgestellt hat.

Außer den auf ihren Ausflügen durch das stets wachsame Auge der Publizistik begleiteten drei Kaiser, fahren aber jetzt auch noch andere Monarchen größerer und kleinerer Staaten, à la „mère Angot“ wohl in der Welt herum, nur bei den Türken unten ist mäßiger der Ruhm, denn die beherbergten bloß — und das nur bis heute Montag — den Exkönig Milan.

Anders steht es im hohen Norden. Der deutsche Kaiser hat soeben das in majestätischer Dürstlichkeit aus dem ewig bewegten Meere emporragende Nordkap, die äußerste, dem Eismeere zugewandte Spitze Europa's umfahren und die flammentenden Wunder der Winternachts-Sonne geschaut; er ist jetzt auf der Heimkehr aus Norwegen begriffen und bringt frische Kraft mit sich zum Ueberstehen neuer Anstrengungen, welche ihm durch Ableistung und Empfang von Besuchen auferlegt werden.

Seine nächste Reise ist nach England gerichtet. An der Spitze eines stattlichen deutschen

Geschwaders wird er nach der Insel Whigt, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte der Königin Victoria, Kaiserin von Indien, dampfen, dann auf der Höhe von Spithead, welche nur durch einen schmalen Meeresarm von Whigt getrennt ist, der größten aller Flottenparaden bewohnen, die seit Erschaffung der Erde stattgefunden haben, und endlich das Lager von Aldershot besuchen, in welchem die englischen Landsoldaten gedrillt werden. Der Besuch hat sonach einerseits einen Familien-, andererseits einen militärischen Charakter. Er thut dar, daß der Schatten, welcher in der Zeit der Krankheit des Kaisers Friedrich auf die Beziehungen zwischen den Höfen von England und Deutschland gefallen war — Beziehungen, welche keinen Einfluß auf das Verhältnis zwischen den beiden Reichen und ihren Regierungen geübt haben — jetzt vollständig getilgt ist.

Kaum hingekehrt von der englischen Kreideküste nach seiner Hauptstadt, wird Wilhelm II. den Gegenbesuch Kaiser-Königs Franz Joseph I. empfangen. Die Trauer unseres Herrscherhauses hat verhindert, daß die Erwiderung der vom deutschen Kaiser erstatteten Antrittsbesuche die erste gewesen ist; sie hindert, daß Berlin sich mit denselben und vielleicht höherer Pracht schmücke, als solche beim Empfange Königs Humbert entfaltet worden ist; aber sie hindert nicht die Herzlichkeit der Begegnung der Monarchen. Macht ja doch die zweifellose Intimität des zwischen den beiden Monarchen bestehenden Verhältnisses jedes Empfangsgepränge überflüssig, für die Kundgebung der Freundschaft bildet aber die Trauer kein Hemmnis. Man wird es in der ganzen gebildeten Welt wissen, daß unser weise Monarch nichts unterläßt, was das Vertrauen auf den Frieden zu festigen vermag.

Die Begegnung zwischen dem Czaren und dem deutschen Kaiser hat, gleichviel ob der russische Monarch nach Berlin kommt oder nicht, einen überwiegend offiziellen Charakter. Alexander III. muß

sich verpflichtet fühlen, den Besuch des deutschen Kaisers zu erwidern. Die deutsche Presse war eifrig in den schärfsten Vermahnungen an Rußland, um die Bewegung herbeizuführen. Soweit es mit den Mitteln der Presse nur immer möglich ist, wurde eine wirkliche Pression auf Rußland ausgeübt. Allein die Meinung von Seite Deutschlands ist eine gute, man will den Frieden Europas mit den notwendigen Bürgschaften ausstatten. Der deutsche Kaiser hat sein lebensgroßes Bild dem Czaren überhandt; man wünscht noch mehr, als nur eine Begegnung mit Letzterem, man wünscht die Wiederherstellung eines aufrichtigen Freundschaftsbundes mit Rußland. Wenn der Czar es vermeidet, nach Berlin zu gehen, so darf darin keine feindliche Demonstration gesucht werden. Der Kaiser von Rußland, und noch mehr seine Gemalin, die Kaiserin, haben seit dem Eisenbahnunglück im vorigen Jahre eine Abneigung gegen Eisenbahnfahrten. Es ist nun allerdings im höchsten Grade fraglich, ob eine stichtige Begegnung an der Küste oder auch ein mehrtägiges Zusammensein in Berlin auf die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland einen besonderen Einfluß zu äußern vermöchte. Allein die Begegnung ist jedenfalls eine Bürgschaft des Friedens bis zum nächsten Jahre.

Weil eine andere Konjunktur kaum denkbar ist, als daß die jetzigen wechselseitigen Besuche der Monarchen Freundschafts- und Friedens-Versicherungen zum Zwecke haben werden, so begleiten die Völker mit herzlicher Theilnahme die gegenwärtigen Monarchenfahrten.

Hilf dir selbst, und Gott wird dir helfen!

Die Klagen über die mißlichen Verhältnisse der Gewerbe, gegen das Ueberflügeln unserer heimischen Industrie durch jene der anderen Reichshälfte und des Auslandes hören wir tagtäglich und

Fenilleton.

Verweht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Frau Anna seufzte unwillkürlich, aber sie wollte ihre Besorgnis nicht verrathen und hieß den Sepp nur schlafen gehen; wer konnte auch bestimmen, ob ihr Gatte nicht wieder bis zum Morgen im Wirthshause verweilte?

Als sie dann, ohne Schlaf zu finden, aufrecht von ihrer Lagerstatt aus, den ruhigen Athemzügen der Kinder lauschte, indeß es unaufhörlich leise an den Fenstern niederrauschte wie von endlosem Schnee und nichts sich ringsum rührte, nicht einmal der „Caro“ draußen laut gab — da wurde ihr so bang, so bekommen zu Muth, sie hätte aufstehen und hinausgehen mögen, dem fernen Gatten entgegen, ihn zu suchen und heimzuleiten in den Kreis der Seinen. Dann aber gedachte sie des schlimmen Wortes, das beim Fortgang er gesprochen, und wie ihm der Wunsch: doch nie mehr zurückkehren zu müssen, gleichsam aus tiefstem Herzen gedrungen. Wie hätte sie da noch einen Schritt thun dürfen, dem Manne nach, der so ganz die Liebe zu ihr und dem eigenen Heim aus der Seele verloren zu haben schien!

Als Frau Anna aus wirren Träumen erwachte, schaute sie betroffen das Dämmerlicht, welches die Stube erfüllte; wollte es denn heute gar nicht Tag werden, trotzdem der Ruf draußen bereits die siebente Stunde verkündete? Aber was war das? Die Fenster schienen verhüllt von dichten, farblosen Stoffen, die der Blick nicht zu durch-

bringen vermöchte, schneidende Kälte machte sie erbeben. Im Voraus kam der Knecht ihr entgegen.

— Heut' Nacht hat's ein Unglück geben — der Schnee liegt klasterhoch. Wir sind verweht, Frau, und der Herr nicht daheim; Gott steh' ihm bei.

Die Försterin schaute wie hilfesuchend um sich.

— Und Niemand zur Hand, der uns helfen könnt', nicht einmal die Lisi! Aber wartet, Sepp, ich bin ja noch da und werde Euch zur Seite stehen mit Schaufel und Krampen. Denn hinaus und durch müssen wir; nicht unsererwegen — Gott sei Dank, die Kinder sind geborgen und Nahrungsmittel genug im Haus, mehr braucht es nicht — aber mein Mann ist draußen und kann nicht heim.

Und mit zitternder Hast schlang die junge Frau ein Tuch um Kopf und Schultern, kaum nahm sie sich Zeit, die Kinder, welche weinend nach dem Vater fragten, zu küssen, und dann eilte sie ans Hausthor, an dem Seppel rathlos stand. Eifrige Flocken wehten ihr ins Gesicht, blendende Schneemassen thürmten sich überall auf. Wie ein Schleier fiel es über ihre Augen — ängstliche Vogelstimmen drangen um Schutz flehend an ihr Ohr, ganze Haufen der kleinen Geschöpfe umhüpften die Füße Frau Anna's. Sie aber sah nur „Caro“, welcher mit beiden Vorderpfoten unablässig im Schnee wühlte, als ahne er die Gefahr, in der unzweifelhaft sein Herr schwebte.

— Ihm nach, Sepp, ihm nach! „Caro“ ist gewiß auf der rechten Fährte! rief Anna und faßte die Schaufel, die der Knecht ihr reichte.

Wortlos arbeiteten Frau und Knecht an dem Rettungswerke, ihnen voran unter oftmaligem Bellen der treue Hund.

Nachdem hogen sich die Spitzen der schwerbeladenen Tannen, dann und wann rauschte es lawinenartig von Ast zu Ast, während der Wind ohne Ende sein eintöniges graufiges Lied dazu piff.

Umsonst!

Die Schaufel sank auch endlich aus der übermüdeten Hand Frau Anna's, Sepp stand längst schon erschöpft an seiner Herrin Seite — „Caro“ war im Schnee verschwunden.

Umsonst!

Da neigte Frau Anna das Haupt auf die Schulter des Knechtes und im vollen Bewußtsein ihrer Ohnmacht kamen die erlösenden Thränen.

Langsam rann Stunde und Stunde dahin; eine endlos bange Nacht verstrich. Frau Anna saß mit gefalteten Händen im großen Schlafstuhl; rechts und links knieten unter Gebet und Weinen Hans und Gretchen, die nicht mehr wagten, nach dem fernen Vater zu fragen.

Hinter den beiseiten Fenstern lag manns hoch der Schnee, der Sturm aber schien zu ermatten, immer seltener erschütterte er das halbversunkene Haus.

Und wieder tagte es und aufs Neue begannen Herrin und Knecht die Arbeit von gestern; heute indes verlagte dem armen Weibe oft der Athem und nur Sepp zeigte größeres Vertrauen und besseren Muth.

dieselben sind zum größten Theile auch durch die amtlichen Daten über Export und Import gerechtfertigt.

Es ist konstatiert, daß trotz den Anordnungen der Staatsverwaltung bei größeren Unternehmungen oder Lieferungen in erster Linie die heimische Industrie zu berücksichtigen, doch Vieles vom Auslande oder von der jenseitigen Reichshälfte her eingeführt wird und daß auch Private ausländische Erzeugnisse bevorzugen, ferner daß bei den Lieferungen von Kleidern und Ausrüstungsgegenständen für die Armee, die ungarische Industrie schwach vertreten ist.

Mit der Konstatirung eines Uebels allein ist jedoch nur der erste Schritt gethan, die Hauptsache ist nunmehr, dem Uebel abzuwehren. Worin besteht denn die Ursache, daß unsere Industrie der ausländischen gegenüber so gar nicht aufkommen kann? Wir müssen es geradezu aussprechen, daß unsere Gewerbetreibenden selber hieran einen großen Theil der Schuld tragen, indem ihnen der richtige Gemeinssinn, die Zusammenhaltung und der Unternehmungsgestalt mangeln und sie oft ihrem eigenen allgemeinen Interesse ein sehr geringes Verständniß entgegen bringen, daß sie oft vom einseitigen Gesichtspunkte ausgehend, Jeder nur sein spezielles Privatinteresse oder nur das Interesse seines speziellen Gewerbes vertreten zu müssen glaubt, unbekümmert um das heimische Gewerbe im Allgemeinen. Der Schneider, der ein paar Stücke Möbel braucht, fährt nach Wien, sich dieselben anzuschaffen, der Tischler wieder holt sich von ebendort seinen Anzug oder läßt ihn durch einen reisenden Agenten bestellen. Dabei schimpft der Eine weiblich über den Andern und jeder beklagt sich, daß das heimische Gewerbe so hintangejagt wird.

Nehmen wir ein Beispiel hervor: unlängst veranstaltete der Verein der Eisenbahnarbeiter von Budapest eine Fahnenweihe. Die Vereinsfahne, welche dieser vaterländische Verein einweihen ließ, hatte derselbe bei einem Stuttgarter Industriellen machen lassen, als ob man in Ungarn derlei nicht herzustellen im Stande wäre. So ist das gegenseitige Vertrauen der heimischen Industriellen beschaffen. Für die Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände der Armee wurde die Lieferungskundmachung noch im Dezember 1888 ausgeschrieben. Dreißig Prozent des Bedarfs waren ausschließlich der ungarischen Industrie gewährt, wovon der vierte Theil laut ausdrücklichem Bemerkten der Kundmachung für das Kleingewerbe reservirt war und diese Kundmachung wurde in ausgedehntester Weise verlaublich. Aber das Resultat war ein ungenügendes. Ungarischer Bewerber fand sich nur ein Einziger für die dem Kleingewerbe reservierte Quote! Es muß nun die Ausschreibung des Konkurses erneuert werden und es ist eklatant, daß die heimischen Industriellen durch eine solche Theilnahmslosigkeit sich selbst auf das Niveau herabdrücken, daß sie einer Konkurrenz überhaupt nicht gewachsen erscheinen.

Es handelt sich hier ja doch um große pecuniäre Interessen und auch um das Ansehen des Gewerbes. Warum bilden denn unsere Kleinindustriellen keine Konfessionen nach dem Beispiele ihrer ausländischen Kollegen, damit sie mit Ehren die Konkurrenz aufnehmen können und das Feld nicht widerstandslos der österreichischen Industrie überlassen müssen? Wie kommen sie dazu, von österreichischer Habgier zu sprechen und über die Regierungsmassregeln Lärm zu schlagen? sollen ihnen etwa die gebratenen Vögel auf den Tisch fliegen?

— Wenn nur der „Caro“ wiederkam! — wo das Vieh stecken mag? äuferte er gedankenvoll und richtete sich zugleich lauschend auf, denn es war ihm, als hätte ein kurzes, dumpfes Wellen, wie aus der Erde, ihm geantwortet.

Kurz danach derselbe Ton. — —

— Hört die Frau nichts?

Wohl, sie vernahm es auch; dann ward es still und jetzt kam es näher und näher.

— Allmächtiger Gott, man kommt uns zur Rettung! Und er?

Mit fieberhafter Hast arbeitete Schaufel um Schaufel, der Schnee flog in Myriaden Eiskristallen durch die heller werdende Luft.

— Der „Caro“ ist's — der „Caro“ hat Hilfe geholt, ihnen den Weg zu uns gezeigt — wenn nur auch der Herr dabei wär! stieß beinahe athemlos Sepp hervor.

Un da hob sich vor ihnen die Schneedecke; wie ein wandelnder Hügel kam es allmählig heran und jetzt schoß „Caro“, der treue Hund, laut wieselnd aus dem Flockenmeer hervor und auf Anna zu.

— Halloh, unsere Jagerburischen! schrie Sepp und schwenkte seine Haube. Frau, Frau, meiner Sirt, gelobt sei die heilige Jungfrau, da seh' ich uns'ren Herrn!

Auch über die Konkurrenz der Sträflingsarbeiten wird mit Recht geklagt; warum aber thun sich denn die Lamentoschreier nicht zusammen, um gemeinschaftlich ein Memorandum zu verfassen und am rechten Orte auf Abhilfe zu dringen? Ungarn hat zirka 800,000 Gewerbetreibende und in den Strafanstalten leben etwa 100,000 Häftlinge, die zur Arbeit angehalten werden. In England ist das Verhältnis ein ähnliches, aber dort werden die Sträflinge nur zu solchen Arbeiten angehalten, welche dem freien Gewerbe keine Konkurrenz machen, dann zu Straßenbauarbeiten. Warum geschehen von Seite unserer Industriellen keine Schritte, um nachzuweisen, in welchem Maße die Sträflingsarbeit das heimische Gewerbe schädigt?

Die Zusammenhaltung, das richtige Erkennen der gemeinsamen Interessen thut noth und gemeinschaftlich muß dasselbe gewahrt werden, wenn es besser werden soll.

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Ihre Majestät die Königin und Erzherzogin Valerie verbleiben bloß bis gegen Mitte August in Gastein und begeben sich dann nach Ischl, woselbst das Geburtsfest Sr. Majestät am 18. August gefeiert wird. Am 20. August Früh trifft Se. Majestät der Kaiser-König in Wien ein, um den am Abend desselben Tages in Wien ankommenden Kaiser von Persien Schah Nasr-Eddin zu empfangen. Der Schah wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Theil seines Gefolges in der Hofburg Absteigequartier nehmen und die Radegky-, sowie einen Theil der kürzlich neu hergestellten Stefan-Appartements bewohnen. Der Schah wird, nach den bisher getroffenen Dispositionen, bis 27. August Früh in Wien weilen und sodann die Rückreise über Konstantinopel antreten. Am Tage nach der Abreise des Schah begibt sich Se. Majestät der Kaiser-König zu den Schlußmanövern nach Leitomischl.

○ **Eine große Handels-Enquôte** wird im Oktober in Budapest stattfinden, von welcher konkrete Vorschläge zur Hebung der Handelsverhältnisse Ungarns formulirt werden sollen. Minister Baross hat bereits alle Handels- und Gewerkekammern aufgefordert, Delegationen zu dieser Enquôte, deren Sitzungen nach „P. Napló“ am 5. Oktober beginnen sollen, zu entsenden.

○ **Religiöser Ignorantismus.** Die von uns bereits gemeldete religiös-fanatistische Bewegung in St. Peter Esvertecs wegen des Wunderbildes nimmt gefährliche Dimensionen an. Die wegen der Ermordung eines Gastwirthes, der über das heilige Bild spottete, intervenirenden Vertreter des Obergespanns und die Gensdarmen wurden von der an zehntausend Menschen zählenden Menge gewaltsam vertrieben. Eine von Belovar requirirte Infanteriekompagnie erwies sich als zu schwach, um die Bewegung zu unterdrücken.

○ **Allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung in Steinamanger.** Wie uns aus Steinamanger berichtet wird, entfaltet das Exekutivkomité eine fieberhafte Thätigkeit, um den Erfolg der Ausstellung zu sichern. Für dieselbe ist eine im Bau begriffene Kavallerie-Kaserne anzuordnen, welche zu dem gedachten Zwecke außerordentlich geeignet ist. Das Komité hat für die Unterkunft der Ausstellungsbesucher entsprechend Sorge getragen. Die Ausstellungsräume, wie auch der Korso werden elektrisch beleuchtet sein. Die Zahl der eingelaufenen

Aber Anna hörte nur die Botschaft, sie mußte überwältigt die Augen schließen und stützte sich in plötzlichem Schwanken auf die Schaufel in ihrer Hand.

Doch schon umfaßte sie ein starker Arm, wie im Traume sank ihr Haupt auf die Schulter des Wiedergefundenen.

— Gerettet, liebes Weib! Es hat nichts zu sagen! Ich bin mit einem blauen Aug' und der Todesangst um Euch davongekommen. Nun ist Alles gut, nachdem ich Dich und die Kinder gesund und wohlbehalten weiß! Gott sei Dank, daß ich Euch wieder hab', daß ich wieder daheim bin!

So sprach Robert's Stimme, und als Anna den Laut derselben vernahm, da war es ihr, als klänge sie gerade wie einst mit dem Zauber der alten Liebe. Und abermals, so sehr sie auch nach Worten rang, versagte ihr jedes und nur das eine vermochte sie leise zu stammeln:

— Vergib!

— Vergib Du mir! flüsterte er zurück mit jener innigen Weichheit, die sie längst für immer verloren geglaubt, und sein Weib fest an's Herz drückend, schritt er mit ihr der Thür zu, aus welcher jetzt in lautem Jubel Hans und Gretche stürzten, von dem bekenden „Caro“ umtobt. Philipp B.

Anmeldungen ist auch bis heute schon eine beträchtliche.

○ **Aufhebung eines Einfuhr-Verbotes.** Die von der niederösterreichischen Statthalterei bezüglich der Einfuhr des Hornviehs aus Ungarn jüngst getroffene Verfügung wurde über Vorstellung des ungarischen Ackerbauministeriums durch das österreichische Ministerium des Innern wieder aufgehoben und die Einfuhr von Hornvieh nach Wien, respektive nach Niederösterreich aus Ungarn, wenn die vorgeschriebenen Viehpässe vorliegen, ohne Weiters gestattet.

○ **Viesenfähe.** Wegen neuerlicher Konstatirung der Maul- und Klauenfähe in mehreren Ortschaften des Bezirkes Suczawa wurde, wie die Landesregierung in Czernowitz der niederösterreichischen Statthalterei mittheilte, der ganze politische Bezirk Suczawa als versuchter Landstrich erklärt. Selbstverständlich wurden sofort all im Sinne des Thierseuchengesetzes diefalls erforderliche veterinärpolizeilichen Maßregeln eingeleitet.

○ **Von Seiner Heiligkeit dem Papste** schreibt die „Risforma“: „Wenn der heilige Vater wirklich Rom verliesse, so hätte dies den Zweck, einen Krieg gegen Italien zu provoziren, um mit Triumph zurückzukehren; doch werde kein Staat eine solche Mission übernehmen. In diesem Falle würde im italienischen Alerus ein Schisma entstehen. Viele italienische Katholiken würden die Religion vom Papste absondern. Leo XIII. ist ein viel zu weiser, viel zu wahrhaft hochsinniger Vater der Christenheit, um nicht Alles zu vermeiden, was zu so ernsten Konflikten führen könnte.“

Inzwischen lud der Stadtrath von Sevilla ohne jegliche Erlaubniß der Regierung, den Papst telegraphisch ein, falls er Rom verlassen sollte, in dieser Stadt seine Residenz zu nehmen. Der Papst dankte für diese Aufmerksamkeit und spendete dem Stadtrath den apostolischen Segen. Die Königin-Regentin ließ dem Stadtrathe wegen seiner Eigenmächtigkeit eine Rüge ertheilen.

Aus den Comitaten.

Szil, am 22. Juli. [Orig. = Korr.] (Tödtender Blitzstrahl.) Samstag Mittags hat sich auf der nächst Kapuvar gelegenen Pusta „Petlen“, deren Pächter der bekannte Oekonom Herr Mathias Biringer ist, ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Es war 1/2 12 Uhr, als sich eine schwarze Wolke am Firmamente zeigte. Fünfzig Arbeiter waren eben bei den vier großen Getreidetriften beschäftigt, als ohne vorhergegangenes Gewitter urplötzlich ein Blitzstrahl niederging, die Triften in Brand setzte und einen 11-jährigen auf einem Wagen neben seinem Vater sitzenden Knaben tödtete, diesen jedoch schwer verletzete. Der Wetterstrahl war so heftig, daß sämtliche Arbeiter sammt 16 Ochsen zu Boden gestreckt und betäubt wurden, sich nach wenigen Minuten jedoch wieder erholten. Ein vom Blitze gestreifter Ochse verendete. Die Triften brannten noch Tags darauf und war an ein Löschen derselben gar nicht zu denken. Der Schaden, den der Pächter erleidet, wird auf zirka 16,000 fl. geschätzt.

Grosz-Binkendorf, am 21. Juli. [Orig. = Korr.] (Selbstmord.) Der Beamte der Grosz-Binkendorfer Zuckerfabrik Karl Pfeiler, ein gebürtiger Dedenburger, der dort auch die Schulen abholbte (in der Kampagnezeit Waagmeister in Remet-Lövö), hat sich heute mittelst Revolver-schusses in seiner Wohnung entleibt. Der Unglückliche hinterließ einen Brief an den Fabriks-Kassier. Die Motive der That sind noch unbekannt. Nähere Details über den hier großes Aufsehen erregenden Vorfall folgen.

Pfeiler verlobte sich vor zirka einem halben Jahre mit einem Fräulein aus Wien.

Um den Selbstmord unter allen Umständen auszuführen zu können, hatte Pfeiler sich noch ein Messer zurecht gelegt. Auch sein Vater endete in Dedenburg als Selbstmörder.

Oggan, 20. Juli. [Orig. = Korr.] (Phylloxera.) Anschließend an meinen ersten Bericht über das Auftreten der Reblaus in unserer Gemarkung theile ich Ihnen mit, daß das Vorhandensein dieses die Wein-Kulturen vernichtenden Insektes auch durch die am 4. Juli bei uns erschienene Komitats- und Bezirks-Phylloxera-Kommission zweifellos festgestellt ist; die Einspritzung mit Schwefelkohlenstoff wurde sofort mit peinlicher Gewissenhaftigkeit durchgeführt und damit in der That ein über-raschender Erfolg erzielt. Denn als gestern unter der Leitung des Herrn Pfarrers Heinrich Renner und des Herrn Sekretärs Armin von Moll das Ausrotten der gänzlich verseuchten

Weinstöcke vorgenommen ward, konnte sich keiner der Anwesenden der Ueberzeugung verschließen, daß das gefürchtete Insekt sich von der Einspritzung an nicht nur nicht vermehrt, vielmehr in auffallender Weise vermindert hat. Diese Thatsache steht fest und es kann daher Allen, die von dem gleichen Uebel getroffen sind, nur angerathen werden, die Einspritzung mit aller Energie vorzunehmen; — ist es auch gerade kein radikales Mittel, so verhindert es doch sicher das allzuräthliche Zugrundegehen unserer Weingärten und Zeit gewonnen ist — wenn auch nicht immer Alles — so doch Viel gewonnen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen dankend hervorzuheben, mit welcher Gewissenhaftigkeit die eben genannten Herren bei Bezeichnung der auszurottenden Stellen vorgingen und Alles vermieden, was den betreffenden Besitzern auch nur den geringsten unnützen Schaden verursacht hätte.

Die nunmehr in Aktion getretene Lokal-Phylloxera-Kommission hat in ihrer jüngsten Sitzung unseren allgemein geachteten Mitbürger Herrn Gregor Fasching zum Präses einstimmig gewählt.

Sauerbrunn, am 20. Juli. [Orig. = Korr.] Dank der Kührigkeit unseres „Verschönerungs-Vereines“ nimmt unser reizend gelegener Kurort sichtlich immer größeren Aufschwung. Sauerbrunn erfreut sich, vermöge seiner aromatisch gewürzten Luft, eines täglich wachsenden Zuspruches, welcher sich am gestrigen Tage wieder in sehr erfreulicher Weise bemerkbar machte. In großer Anzahl trafen Gäste aus Dedenburg, Wr.-Neustadt und Umgebung ein, die — nachdem sie dem Konzerte eines Theiles der trefflichen Dedeburger Regimentskapelle gelauscht hatten — im herrlichen „Reitsteig“ mit liebreizenden Damen frohgemüthet lustwandelten und sich an dem wundervollen Panorama, das sich dem Beschauer darbietet, ergötzen.

Für nächsten Sonntag steht unseren Kurgästen ein seltener Genuß bevor. Die Gesangsvereine „Liederkränz“ aus Dedenburg und „Frohstimm“ aus Wr.-Neustadt treffen hier ein und werden uns durch ihre Gesangsvorträge erfreuen. Abends folgt ein Tanzkränzchen und den Schluß des Festes bildet ein Brillant-Feuerwerk, welches der Dedeburger bewährte Pyrotechniker, Herr Földboros, abbrennen wird. Unser Gastwirth, Herr Dangl, dessen Hauptbestreben stets darauf gerichtet ist, die Gäste zufrieden zu stellen, wird für leibliche Genüsse bestens Sorge tragen. Veritas.

Telegramme.

Szegedin, 22. Juli. Frau Telfejy, die endlich zu Stande gebrachte „schwarze Dame“, gestand vor dem Stuhlrichter, daß Farkas und seine Helfershelfer die gezogenen Lotterie-Nummern an das Glücksrad befestigten, so daß ihr Töchterchen Marga, welches darauf vollkommen einstudiert war, dieselben nur zu suchen brauchte und sie löste.

Temesvár, 22. Juli. Auch hier hat Frau Telfejy Alles eingestanden; dieselbe war hiezu leicht zu bewegen, da sie von Farkas nur 300 fl. erhielt. Eine bei Frau Telfejy vorgenommene Hausdurchsuchung förderte unwiderlegliche Beweise der Schuld Farkas zu Tage.

Budapest, 22. Juli. Die in der Gemeinde Paks ausgebrochene Feuersbrunst hat 400 Häuser, darunter die Kaserne und die evangelische Schule eingeäschert. Mehrere Kinder werden vermisst. Die Nothlage ist groß.

Athen, 22. Juli. Nachrichten aus Kreta zufolge, soll daselbst die mohamedanische Landbevölkerung, in der Befürchtung eines baldigen Aufstandes, den an der Küste gelegenen Städten zuflüchten. In der Provinz Rhetymno haben die Christen ein mohamedanisches Dorf niedergebrannt. In der Provinz von Episcopio werden die Mohamedaner von den Christen an der Auswanderung nach den Städten gehindert. Drei Mohamedaner und ein Christ wurden daselbst getödtet.

Preßburg, 22. Juli. Hier wurde durch bisher unbekanntes Thäter in das im Stadttheile Wödriz gelegene königliche Salzamt durch das Magazin eingebrochen, ohne vom Posten bemerkt zu werden. Nach dem vergeblichen Versuche, die daselbst befindliche große Kasse zu sprengen, wurden die Einbrecher verschreckt.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Avis für Gemeinden und Wirthe.** Mit dem 1. Jänner 1890 wird für drei aufeinander folgende Jahre in der Verwaltung der Schankrechte als Uebergangsstadium ein Proviso-

rium eintreten. Schon in der nächsten Zeit werden die Gemeinden als moralische Körper die Aufforderung erhalten, welches Anbot sie dem Staate für die dreijährige Pachtung des Schankrechtes stellen und für den Fall, wenn diesbezüglich zwischen den Kontrahenten eine Vereinbarung zu Stande käme, werden die Gesuche der Privatpersonen zur eigenen Erledigung an die pachtnehmende Gemeinde selbst geleitet, wodurch die Parteien in der Kontrolle des Schankrechtes nicht dem Staate, sondern der Gemeinde untergeordnet sein werden. Für den Fall aber, daß die Gemeinde von dem ihr eingeräumten Pachtvorrechte keinen Gebrauch machen wollte, kann erst das Schankrecht der Seelenzahl des betreffenden Ortes angemessen, an eine oder mehrere Personen auf die obige Zeitdauer verpachtet werden. Das amtliche Verfahren wird also hieherbezüglich daselbe sein, welches bisher bei der Feststellung der Konsumsteuer war und sind damit überall die Finanzkommissäre betraut.

* **Godessfall.** Sonntag ist der Theologe Julius Berlakovits, im Alter von 21 Jahren, nach längerer Krankheit gestorben.

* **Militärisches.** Am 7. August wird die 1. Division (1., 2., 3. Eskadron) des hier stationirten Husaren-Regimentes sich mit der 4. und 6. Eskadron desselben Regimentes in Fertö-Szt.-Miklós, behufs gemeinschaftlicher Uebungen, vereinigen. Sodann erfolgt die Konzentration zu den Manövern des 5. Korps nächst Totis, wo genannte Kavallerie am 21. August eintreffen wird.

Unser Hausregiment „Baron Knebel“ Nr. 76 komplettirt sich, indem am 26. Juli das in Komorn dislocirte 3. Bataillon hier eintrifft und bis 20. August hier verbleibt. Am 20. August erfolgt, wie wir bereits gemeldet haben, der Abmarsch unseres Regimentes nach Raab.

* **Nachstellung.** Am verfloffenen Samstag fand in den Vor- und Nachmittagsstunden die erste diesjährige Nachstellung statt. Zur Vorführung gelangten zusammen 138 Jünglinge verschiedener Klassen. Darunter befanden sich 66 hiesige und 72 fremde Militärschüler, wovon zum gemeinsamen Heere 20 Mann eingereiht wurden, während auf die Honvédtruppe nur 2 Mann entfielen. Ebenso hier, wie bei der diesjährigen Hauptstellung machte sich im Allgemeinen und zwar auch in den höheren Altersklassen eine, sozusagen jährlich zunehmende Entnervung der Jugend bemerkbar, welches traurige Bild für die nächsten Generationen von weittragenden Konsequenzen sein wird.

* **Fortschritt.** Jener öffentliche Brunnen, welcher sich nächst dem Fahrwege der Unterlörwer befindet, wurde jüngster Tage gedeckt und mit einem Schöpfwerke versehen.

* **Hazardspielende Lehrlinge.** Wer an Sonntags-Nachmittagen die schöne Allee außerhalb der Stadt, zwischen dem „Wiener“ und dem „Michaelis“-Thore passirt, wird zweifelsohne unterwegs auf eine Gruppe Lehrlinge — Söhne hiesiger Wirthschaftsbürger — stoßen, die heftig gestikulirend, lärmend, mitunter auch in thätlichem Streite begriffen, dem „edlen“ Spiel des — „Färbelens“ eifrig obliegt. Es wird dabei häufig verhältnißmäßig ziemlich hoch gespielt, selbst ganze Gulden bilden mitunter die Einsätze.

Diese halbwüchsiges Burche verleiten auch kleinere Kinder zur Pointirung und ziehen ein Lafter in sich und in diesen Letzteren groß, das von den verhängnißvollsten Folgen ist. Das Spiel um Geld verführt zur Arbeitsscheu und zu Eingriffen in die Geldlade der Eltern und Lehrherren. Auf diese ambulanten Sonntagsbanken machen wir unsere Musiketiere aufmerksam, sie mögen dieselben sprengen.

* **Vom Walde.** Eine bestehende Kommunal-Verordnung ordnet an, daß beim Abtreiben der Waldungen auf den etwa dort befindlichen Spazierwegen Bäume beiderseits zu belassen seien, damit einiger Schatten bleibe. Wenn diese Verordnung in der Weise durchgeführt wird, wie dies zwischen dem Gaisbach und Schießstätteweg der Fall ist, dann wird sie zwar buchstäblich befolgt sein, aber die Intention — nämlich eine schattige Allee zu reserviren, wird nicht erreicht sein, denn dort wurden beiderseits des Weges einige spindeldünne Bäumchen belassen, welche lebhaft an die sieben mageren Röhre im Traume Pharaos erinnern. Diese Bäume gleichen selbst einem Schatten, aber spenden thun sie keinen.

* **Gefunden.** Jene schwarz gekleidete Dame, welche Samstag, den 20. d. M. in Gesellschaft eines alten Herrn und zweier Damen von Dedenburg nach Wödring fuhr und beim Aussteigen ihren Regenschirm nicht finden konnte, wolle sich wegen Rückerlangung desselben an Herrn B. Kaposi, Grabenrunde Nr. 5, wenden.

* **Kirchenraub.** Wie uns aus Güns berichtet wird, wurde in der Nähe unseres Städtchens, nämlich in Belem, einem sehr viel besuchten Wallfahrtsorte, die dortige St.-Veit-Kapelle durch

bisher unbekanntes Thäter erbrochen und aus derselben sämtliche Kirchenwäsche im Werthe von 77 fl. gestohlen. Die Thäter, welche höchstwahrscheinlich herumstreichende Zigeuner sein dürften, werden nun durch die Gensdarmrie eifrig gesucht.

Zum III. österr. Bundesfesten.

Graz rüstet sich zum Feste; die Arbeiten am Festplatze sind nahezu vollendet. Der reich ausgestattete Gabentempel, für welchen Spenden als „Beste“ im Gesamtwerthe von zirka fl. 30.000 bestimmt sind, zeugt von dem hohen Interesse, welches diesem wahrhaft patriotischen Feste aus allen Gauen Oesterreichs und der Nachbarländer entgegengebracht wird. Die steiermärkischen Schützen überbieten sich in loyaler Weise in der Arbeit, um ihren lieben Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten, an welcher die Stadt Graz selbstverständlich den größten Antheil nimmt. Aber nicht allein die Schützengilde, sondern überhaupt die Gesamtbevölkerung der steiermärkischen Hauptstadt beweist durch ihre lebhafteste Bethätigung das einmüthige Streben, sich in aller Herzen der Freundes- und Bundesgenossen eine dauernde Erinnerung zu bewahren. Es dürfte hier am Platze sein, allen Gästen in Erinnerung zu bringen, daß die bekannte Gastfreundschaft der Stadt Graz für alle Bedürfnisse vorgezogen und derartige Einrichtungen getroffen hat, um so ziemlich allen Wünschen der Festtheilnehmer aus Nah' und Fern nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Die grüne Steiermark wird also ihr Festkleid anlegen und sich in den Dienst derjenigen stellen, welche sich vom 1. bis 11. August in ihrer von der Natur so schön und reich ausgestatteten Heimstätte am Fuße der Hochwacht des herrlichen Landes zusammen finden, um ein Fest zu feiern, welches die Vereinigung aller Schützen und Schützenfreunde bezweckt und den patriotischen Bund mit einem neuen Bande der Freundschaft auf das innigste verknüpfen wird. Jene Festtheilnehmer, welche etwa in vorhinem irgend einen Wunsch äußern wollen, belieben sich direkt mit allen Angelegenheiten an den Festausschuß in Graz zu wenden, welcher es sich nicht nur zur Ehrensache gemacht hat, dahin zu wirken, das schöne Fest würdig zu gestalten, sondern auch alle seine lieben Gäste, soweit es im Bereiche der Möglichkeit liegt, in vollkommener Weise zu befriedigen.

Um die Fahrpreismäßigungen bei den Bahnen zu erreichen, wird den P. T. Schützen und Gästen dringend empfohlen, sich die Festkarten rechtzeitig zu lösen.

Legitimationen für die k. k. Saatsbahnen sind bei dem Obmann des Wohnungs-Empfangs- und Verkehrs-Ausschusses Herrn August Fleischmann, Graz, Postplatz 2, anzumelden.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord eines Lieutenants.** Peinliches Aufsehen erregt in Gran das räthselhafte Verschwinden des sehr beliebten Lieutenants Franz Brezanóczy, welcher dem Aktivstand des dort stationirten Infanterie-Regimentes angehörte. Man hörte nämlich am 18. d. Vormittags aus der Richtung der Primatial-Insel, wo B.'s Säbel und Dienstkappe aufgefunden wurden, zwei Schüsse; als man jedoch an jener Stelle suchte, fand man keine Spur von dem Offizier. Es wird angenommen, daß sich Brezanóczy am Uferand erschossen habe und dann von den Wellen weggeschwemmt worden sei.

+ **Eine erschütternde Familientragödie** ereignete sich am 19. d. in Ugram. Die den besseren Bürgerfreien angehörige Frau Marie Budicki vollführte am frühen Morgen in ihrer Villa einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Die Dame beging den Selbstmord aus Gram darüber, weil ihre Tochter Marie, ein 16-jähriges Mädchen, aus dem Elternhause plötzlich verschwand, nachdem der Vater dem Juristen Ljubics, dem Verlobten des Mädchens, das Haus verboten, weil gegen ihn eine Strafanzeige wegen Unterschlagung gesammelter Gelder für den Pariser Ausflug des „Merkur“-Vereines erstattet worden waren.

+ **Großes Feuer.** Die Stadt Paks gerieth am 20. d. Nachmittags 3 Uhr in Flammen. Viele Gebäude wurden eingeäschert.

+ **Von einer Kegelspiel-Getödtet.** Man schreibt uns aus Trebitsch, 18 d.: Vor einigen Tagen unterhielten sich mehrere Dorfinsassen von Loukowitz im Gasthause des Josef Oberschlic mit Kegelschieben. Als die Partie bereits zu Ende war, wollte noch der 20 Jahre alte Grundbesitzerohn Franz Choubek einen Schub machen. Er warf aber so unglücklich, daß die ein Kilo schwere Kugel aus der Kegelsbahn heraussprang und die in der

Nähe sitzende 9 1/2 Jahre alte Wirthstochter Cäcilie Ueberlich an der rechten Schläfe traf. Das Mädchen war sofort todt.

+ **Distanzmarfch nach Paris.** Am 18. d. begaben sich aus Theresiopel zwei Turner zu Fuß nach Paris; sie wollen 1850 Kilometer in 25 Tagen zurücklegen. Die Sportvereine auf der ganzen Strecke besorgen die Aufsicht.

+ **Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.** Die Postdampfer „Westerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 17. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

+ **Selbstmord.** Der Private Christoph Sonnleitner v. Sonnbürg entfernte sich am 17.

d. Nachmittags in scheinbar heiterster Stimmung aus seiner in Wien befindlichen Wohnung. Noch im Laufe desselben Nachmittags wurde die Leiche Sonnleitner's in Albern bei Schwechat aus dem Donauströme gezogen. Es scheint, daß Herr v. Sonnleitner, der im 58. Lebensjahre stand, dessen materiellen Verhältnisse die denkbar günstigsten waren, sich aus Melancholie ertränkte.

Lotto-Ziehungen vom 20. Juli.

Wien	84	56	13	29	66
Zemesvar	15	83	87	26	3
Graz	5	61	51	43	64
Trient	70	85	19	38	27

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 22. Juli 1889.

Weizen 8.— bis 8.90, Roggen 6.50 bis 6.90, Gerste 7.20 bis 8.60 Hafer 6.40 bis 6.60, Mais 5.70 bis 5.90, Heu 1.60 bis 3.— Stroh 1.30 bis 1.90

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.
Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.
Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
" " Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Aelteste, erste und grösste
k. k.  priv.

Cementwaaren-Fabrik

Perlmooser Portland-Cement,
Kufsteiner hydraul. Kalk,
Schottwiener Stuccatur-Gyps,
Schottwiener Alabaster-Gyps.

Cement-Pflasterungs-Platten
für Einfahrten, Küchen, Vestibules, Gänge etc.

Marmor-Mosaik-Platten
für Vestibules, Gänge, Küchen etc. etc., ebenso

Eingelegte Marmor-Mosaik-Platten,
feinst geschliffen und auch polirt.

Betonirungen,
Stalleinrichtungen, Canalrinnen, Pissoir-Einrichtungen,
Brunneneinfassungen, etc. etc.

JOS. NEUMÜLLER & COMP.
Wien, Wieden, Wienstrasse 3.
Preislisten gratis und franco!

Empfehlenswerthes Anlagepapier.
4 1/2 % Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889
der
Budapester Strasseneisenbahn-Gesellschaft.

Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Verlosung zu 100% rückgezahlt. Kuponfälligkeit Mai und November.
Sowohl die fälligen Koupous, als die verlosten Obligationen werden ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst.
Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursblatte notirten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

Die Buchdruckerei
C. Romwalter & Sohn,
Oedenburg, Grabenrunde 121.
(im eigenen Hause)
liefert

Drucksorten aller Art
je nach Wunsch in
einfachster od. reichster Ausstattung.
Modernes Typenmaterial.
Leistungsfähigste
Maschinen-Einrichtung.
Billigste Preise.
Preisfournante & Muster gratis
und franco.

Wer im Zweifel
darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „**Kranktenfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde **Kranktenberichte** beigebracht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verläumen, sich den „Kranktenfreund“ kommen zu lassen. Am Sand dieses lebenswerten Büchles mißachtet viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Forderung des Büchles erwachen dem Besteller keinerlei Kosten.

Bestes Tafel- und Erfrischungs-Getränk.
Das beliebteste vaterländische
Sauerwasser
Ist die
MOHAER ÁGNES QUELLE,
welche nicht nur in Bürgerkreisen beliebt, sondern sich auch den Weg in die hohe und höchsten Kreise bahnte

Sr. k. k. Hoheit Ehg. Josef u. Sr. Maj. Kön. Milan v. Serbien

— dient dieses Sauerwasser als regelmässiges Tafel-Getränk. —
In Konstantinopel, Alexandrien, jüngstens in Fiume, sowie in unserem Vaterlande bewährte es sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera. — Allen geehrten Konsumenten, welche dieses Sauerwasser als Kurmittel mit Wein gemischt, oder rein als Tafelgetränk gebrauchen, bitten wir mit der gekürzten Benennung

ÁGNES.

Sauerling zu verlangen. — Wir empfehlen dem Wohlwollen des geehrten Publikums unser Mineralwasser und zeichnen hochachtungsvoll
Brunnenverwaltung der **ÁGNES-Quelle in Moha.**

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Specereihandlungen, Hotels und Restaurationen. — Hauptniederlage für Ungarn bei

L. ÉDESKUTY
kön. ung. und kön. serbischer Hofmineralwasser-Lieferant BUDAPEST, Elisabeth-Platz 7.

Mit Wein genossen erfreut sich dieses Wasser weitverbreiteter Beliebtheit.

In Oedenburg bei: M. Wrchovszky.

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.
Jährlicher Versandt 2.000,000 Flaschen.